



Bonusmaterial :

Gefunden

Gefunden
hast du mich.
Und dein Blick
ist so anders als das, was ich kenne.
Und deswegen renne ich in deine Arme.

Dein Blick ruht auf mir,
nicht fordernd und mahnend,
sondern strahlend vor Liebe und Gnade.
Du schreibst auf meinen krummen Zeilen
gerade.

Dein Blick auf mir
erneuert mein Denken, verändert mein Sein,
macht mich zur Gesehenen
und Gefundenen.
Auf ewig dein.

Sheila Serrer „Dein Blick heilt mein Herz“ SCM

SCHWERPUNKT:

Du bist der Gott, der mich sieht

Du bist ein Gott. der mich sieht

Ich wuchs als Vollwaise bei meiner Oma auf, die mich christlich erzog. Als ich vierzehn Jahre alt war, starb sie nach einer Schilddrüsen-OP. Für mich war das damals ein sehr großer Schock, da ich am Abend vor der Krankenseinweisung noch einen Streit mit ihr gehabt hatte. Sie hatte geweint und gesagt, dass sie sterben wolle.

Der Verlust meiner Oma und ihre letzten Worte stürzten mich in ein tiefes Loch. Ich erinnere mich noch, wie ich zu Gott um Hilfe schrie. Und er hörte mich! Ich durfte nach dem Tod meiner Oma eine schöne Teenagerzeit bei meiner Großtante verbringen, die sich rührend um mich kümmerte.

Als Erwachsene vertraute ich mein Leben Jesus Christus an. Ein Seelsorger half mir, den Streit mit meiner Oma vor Gott zu bringen, Vergebung zu erfahren und Frieden darüber zu finden.

Viele Jahre später erkrankte auch ich an der Schilddrüse. Man riet mir zu einer Operation, doch alles in mir wehrte sich dagegen. Plötzlich stand mir der Tod meiner Oma wieder allzu deutlich vor Augen. Deshalb versuchte ich, um diese OP herumzukommen, und ließ zwei Radiojodtherapien über mich ergehen, die aber nicht halfen. Die diagnostizierten Knoten wurden immer größer und es kam eine starke Überfunktion dazu. Schließlich führte kein Weg mehr an dem Eingriff vorbei. Der Termin wurde festgelegt.

Als ich am Tag vor der OP mein Klinikzimmer bezog, hatte ich furchtbare Angst. Immer wieder musste ich an meine Oma denken. Als der Anästhesist mich dann über alle Gefahren aufklärte, wurde meine Angst noch größer. Er gab mir ein Formular, auf dem ich unterschreiben sollte, dass bei der OP auch mein Tod eintreten könnte. Das war einfach zu viel für mich. Ich zog mich an und ging ins nahe gelegene Stadtzentrum, um mich abzulenken und mir etwas Gutes zu tun.

Auf einem großen Platz entdeckte ich einen Blumenstand. Ich wollte mir eine Blume kaufen, merkte aber, dass ich mein Geld vergessen hatte. Das machte mich sehr traurig, denn es blieb keine Zeit, jetzt noch Geld zu holen. Da hatte ich die Idee, auf dem Boden nachzusehen, denn oftmals verliert ja jemand Geld. Also heftete ich meinen Blick auf den Boden und ging weiter über diesen großen Platz. Nichts. Aber ich gab die Hoffnung nicht auf und plötzlich sah ich etwas Glitzerndes. Ich ging schnurstracks darauf zu.

Als ich erkennen konnte, was da glitzerte, traute ich meinen Augen nicht. Vor meinen Füßen lag eine Kette mit einem großen goldenen Kreuz! Mich durchfuhr ein Schauer, und mir war, als würde Gott zu mir sagen: „Sigrid, schau auf das Kreuz!“ Ich war so gerührt, Tränen stiegen mir in die Augen, und ich hielt das Kreuz ganz fest in meiner Hand.

Plötzlich wurden ich und meine Ängste ganz klein und Gott ganz groß! Obwohl ich so kleingläubig war, blieb Jesus mir treu, sah mich und sprach mir auf seine einmalige, kreative Art mitten ins Herz.

Ich sah mich um, um zu schauen, wer es verloren haben könnte, entdeckte aber niemanden. Daher nahm ich das Kreuz, umklammerte es und ging leichteren Schrittes zurück in die Klinik. Ich legte es in meinen Nachtschrank und schaute es immer wieder voller Dankbarkeit an. Für mich kam dieses Kreuz direkt vom Himmel. Gott sah mich! Meine Angst verflog, ich sang Loblieder, und als die Nachtschwester kam, um mir ein Beruhigungsmittel zu geben, lehnte ich dankend ab. Ich schlief sehr gut.

Als ich am Morgen das nächste Beruhigungsmittel nehmen sollte, lehnte ich wieder ab. Ich konnte sogar noch mit dem Anästhesisten scherzen, ehe die Narkose zu wirken begann. Ich fühlte mich getragen. Die OP verlief gut, obwohl der Arzt meinte, dass sie nicht einfach gewesen sei. Durch die Radiojodtherapien waren viele Verwachsungen entstanden.

Ich war überaus dankbar, dass ich in dieser Situation so intensiv erfahren durfte, dass Gott sich um mich kümmert, dass er mich mit all meinen Ängsten sieht und liebevoll darauf eingeht.

Nach dem Klinikaufenthalt gab ich die Kette im Fundbüro ab. Als sie auch nach einem halben Jahr nicht abgeholt worden war, durfte ich sie behalten. Jetzt hängt sie an meinem Spiegel und zeigt mir jeden Tag, dass Gott mich liebt und trägt.

Sigrid Lang in: Im Vertrauen weitergehen (Hg. Ellen Nieswiodek-Martin), © 2016, Lydia-Verlag, www.lydia.net

Gottes Macht ist nicht unsichtbar. Sie ist real.
Wenn wir stets auf ihn blicken,
holt er uns aus Zwängen heraus,
die uns in Furcht gefangen halten.
Wir schaffen das Unmögliche,
indem wir uns auf Gott konzentrieren,
bei dem alle Dinge möglich sind.

Christine Caine